

## **T-137/08 Symposium: "Understanding Violence - Recent advances on biology, sociology and modeling"**

Prof. Carmen Sandi, EPFL Lausanne

CHF 9'000.-

Das vom Laboratorium für Verhaltensgenetik im Brain and Mind Institute organisierte Latsis-Symposium zum Phänomen "Gewalt" fand vom 11.-13. Februar 2009 an der EPFL statt. Die Konferenz mit 250 Teilnehmenden bestand aus sechs "Mini-Symposien". Unter den Vortragenden waren 23 führende Persönlichkeiten aus aller Welt. Daneben fand eine Poster Session statt, die über 50 Posters umfasste sowie eine Diskussion am runden Tisch mit dem Titel "Gewalt bekämpfen", an der sich sechs Experten beteiligten, die direkt mit Gewaltproblemen befasst sind. Einige der Kernaussagen sind:

- In den ersten Lebensjahren sollten Kinder lernen, ihre - in diesen frühen Jahren natürliche - Aggressivität zu unterdrücken. Sie lernen dies am besten durch Sozialisierung.
- Genetische Faktoren beeinflussen die Neigung der Individuen, im späteren Leben unterschiedliche Formen aggressiven Verhaltens zu entwickeln. Zur Zeit sind Gene identifiziert im Zusammenhang mit der Funktion und dem Metabolismus von Catecholaminen (insbesondere Serotonin) sowie Gene, die für Peptide codieren, welche im Verhalten eine Schlüsselrolle spielen wie Vasopressin und Oxytocin.
- Lebenserfahrung und insbesondere frühe Stresserlebnisse sind entscheidend für die Milderung der genetischen Neigung zu Aggression.
- Stress wurde als besonders wichtiger Faktor in der Entwicklung von Aggression hervorgehoben.
- Eine gute Beschreibung und Klassifizierung der verschiedenen Arten von Aggression (zum Beispiel proaktive gegenüber reaktiven Aggression oder instrumentale gegenüber impulsiver Aggression) ist entscheidend für Fortschritte im Verständnis der biologischen Grundlagen dieser Zustände wie auch für die Entwicklung von Behandlungsmethoden.
- Die Selektion förderte die Aggression wegen ihres hohen Nutzens bei Auseinandersetzungen mit andern Individuen und sie enthält eine Belohnungskomponente die zur Steigerung der Aggression führen kann und die eine suchähnliche Problematik zeigt.
- Aus epidemiologischer Warte gesehen, korreliert soziale Ungleichheit mit erhöhter Gewalt.
- Die Beachtung des unmittelbaren Zusammenhangs, in dem Gewalt geschieht, liefert wichtige Ein-sichten über die Auslösung der Aggression.
- Unbeteiligte können stark beeinflussen, wozu die Gewalt am Ende führt.
- Gegenwärtig versucht man mit Hilfe von Modellen die Dynamik dominanter Hierarchien und gewalttätigen Sozialverhaltens zu verstehen.
- Neue Techniken wie virtuelle Realität und Analyse von Videoaufnahmen können helfen, das Gewaltphänomen aus einem psychosozialen Blickwinkel zu untersuchen.

Eine Sondernummer zum Thema "Understanding Violence" mit Beiträgen der Referenten der Konferenz und anderen Teilnehmenden ist in der Zeitschrift "Frontiers in Behavioral Neuroscience" erschienen.

<http://www.frontiersin.org/neuroscience/behavioralneuroscience/specialtopics/15/>